

# Zwei Jahre sind zuviel...

jetzt *lassen* wir die Sau (raus)

Wir haben nicht aufgepaßt: Schon ist's passiert

Ausgemottet

**Total neu: Weihnachten - Das Fest zum Buch  
Schwänke für Geschenke**



von Peter Marwitz und Michael Schmidt-Brodersen

## Funny Knödel

---

Aufgedeckt – Abgeschmackt – Abserviert – Aufgetischt – Ausgestoßen

---

Previously released

Ultrasecs – der trockene Humor,  
der von den Flaschen kommt

### Jetzt sind wir dran...

*Geistesblitze mit vielen vielen vielen... ganz vielen... bunten Einschlägen*

*Warnung: Dieses Werk ist entbehrlich!*

*Alkoholfrei – zuckerlos – total parteiisch – FSK -3 Jahre*

*Noch nicht an Tieren getestet – Selbstversuchsarm – Spermato-logisch geprüft*

### **Elternrat: Enthält implizite Lyriken**

*Für Kinder unverfänglich aufzubahren*

*Dieses Heft bei Schwangerschaft, Herzrhythmusstörungen  
und anderen Geisteskrankheiten nicht verzehren!*

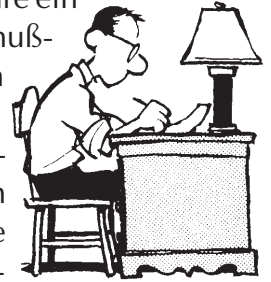
*Danke für Ihr Vertrauen und Ihren... äh, exquisiten Geschmack, den Sie... lassen wir das.*

**Der Verlag mit Schwein**  
Marwitz + Koch + Schmidt-Brodersen • Kiel



# Vorford

Bei jedem großen Schriftsteller sammelt sich im Laufe der nutzlos produktiven Jahre ein gewisser Berg von größtenteils unveröffentlichten Manuskripten an, also Ausschussware, minderwertige Texperimente und Sachen, zu denen die Verleger gemeinhin sagen „ich werd mal den Müll rausbringen“. Ein Glück, daß dieses Material nur in den seltensten Fällen das Licht der Welt verdunkeln darf. Zu den wenigen traurigen Ausnahmen, bei denen die Verlagshäuser leider ausschließlich diesen Verschnitt auf den Markt warfen, gehört bekanntlich Kleist. Der Buchmarkt wurde in Folge dessen zugekleistert mit seinen schlechtesten Ergüssen. „Scheibenkleister“, wird ersich gedacht haben, „aber Hauptsache, ich mach ne Menge Geld damit.“ Aber – wer kennt heute schon noch Kleist?! Uns fällt beispielsweise nicht einmal mehr sein Vorname ein.



Bei uns ist alles anders. Mit übermäßiger Qualität haben wir keine Probleme, und so bringen wir das Beste vom Schlechten schon zu Lebzeiten unters Volk. So traurige Gestalten wie Shakespeare, Goethe und Hesse haben den unverzeihlichen Fehler gemacht, ihre eigentlichen Hauptwerke nie veröffentlicht zu haben und völlig verkannt zu sterben. Wir haben es uns nun zur Aufgabe gemacht, den zukünftigen Literaturforschern der kommenden Generationen unser gesamtes Werk zu vermachen und ihnen bei ihrer Spurensuche nach Kräften zu helfen. Kostspielige und fehleranfällige Texterfassung entfällt für sie, da wir alle Artikel auf Diskette (3.5", Macintosh) vorliegen haben (im Schrank links unter den «Schneller Erben»-Heften nachgucken!). Außerdem geben wir zu jedem Textelein kurze und knackige Angaben über Entstehungsgeschichte, Motivation und – ganz besonders wichtig – Apfelgrad in Prozent vom BSP. Ach ja, Datum auch.



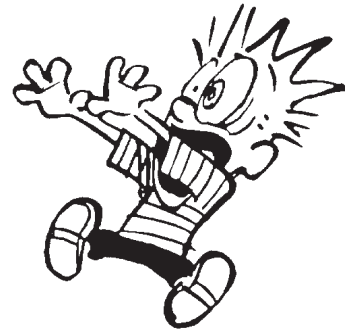
Vom Finger im Schlüsselloch bis zu diesem Satz ist es nur ein erstaunlich kleiner Schritt. Doch nun zu diesem unserem neuen Heftling, der längst verschollen gehoffte Texte der letzten zwei Jahre dem Vergessen entreißt. Beim biannualen Entmisten des Kellers für die Altkleidersammlung entdeckten wir ganz zufällig einen grünlich schimmernden Stapel Moders. Der interessierte uns dann auch nicht weiter, wir haben ihn kurzerhand vom roten Kreuz entsorgen lassen. Aber zwei Etagen höher, sorgfältig und wasserdicht verpackt, lag ja noch unser eigens für diese Kollektion zusammengespartes Material bereit. Wohlnumeriert, durchsortiert und ausformuliert harrete es nur des Tages, da wir uns mit Sira Nillopa Nomel genügend Mut angetrunken hatten (der berüchtigte «Lemonhead»).

Wie der geneigte Leser beim Aufwachen feststellen wird, handelt es sich bei diesen Kleinodien um kleine Kleinodien. Auffällig ist hierbei insbesondere die betont heitere Attitüde, die manchmal sogar in bedenkliche Nähe zu Humor kommt. Bei uns wurden Niveau und Anspruch eben schon immer groß geschrieben – der Beweis: Niveau, Anspruch, denn wie sähe das sonst auch aus: niveau, anspruch. Pervers, nicht wahr? Die weite Würze der beeindruckend vielfältigen Thematik dieser Kleinschwätze schmeichelt selbst dem verwöhntesten Gaumen. Besonders gut getroffen werden dabei brisante Problemkreise wie Allohol, Hörzu und RTL, im Sinne einer Steigerung zum Schlimmen hin. Natürlich kommt auch der Verkehr nicht zu kurz... selbstverständlich nicht der Verkehr, den Sie meinen, wie wir Juristen sagen. Ganz verkehrt. Die großen Literaturforscher werden die vorliegenden Exzerpte einmal bezeichnenderweise als „Texte aus der Verlegenheit“ bezeichnen. Kurztext für unsere Biographen, den sie gerne auf den Buchdeckel drucken dürfen: „Satiren, die das Autorenteam Schmidt-Broderson/Marwitz/das Leben aus einer Laune heraus abseits ihrer großen, bedeutenden Projekte zu Papier brachte“.



## Kurze Outline der inhaltlichen Ausgestaltung dieses...

TITEL	Seite
1. DER ALKOHOLSPIEGEL	6
2. NLP UND MEDIEN – FREMDE ODER FREUNDE?	7
3. POPSONG '92	8
4. DAS AKTUELLE INTERVIEW MIT SCHWÄTZ, RIE UND KREMPELMANN	10
5. LESER LEIDEN – RICHARD RÄT	13
6. DER GRÜNE PUNKT – DIE UMWELTVERHÜTUNG	15
7. HI BABY! HALLO PUPPE!	18
8. APROPOS FRÜHLING	21
9. IT'S SPRINGTIME AGAIN	23
10. DIE KLEINSCHMIDTS – EIN DURCHDREHBUCH	25
11. LEASE MANAGEMENT	37
12. PUNICARS – MEHR ALS VERKEHR	39
13. UHR-KUNDE	42
14. VIER KLEINE WERBESPÖTTE	44
15. RIFREJMAH – LEBEN IN NEUEN RAHMEN	46
16. NEUE MAßNAHMEN BESCHLOSSEN	49
17. TRAUMHAFT	51
18. DER GARTEN-COURIER	60



## In die Mitte der Dinge:

- §1 DER ALKOHOLSPIEGEL (02/92): Eine Fünf-Minuten-Terrine mit Schuß – Ein finstrier Abend, an dem wir nichts rechtes zu tun hatten und uns unsere Zeit mit diesem Quickie vertrieben. Seit dem haben wir keine Zeit mehr...
- §2 NLP UND MEDIEN: FREMDE ODER FREUNDE? (03/92) beleuchtet ein drängendes Problem unserer Zeit: die Fernsehwerbung. Hierbei handelt es sich übrigens um Nachabdrucke aus dem NewsLetter «MultiMind – NLP aktuell» des Junfermann Verlags – und wurde wahrhaftig veröffentlicht!
- §3 POPSONG '92 (05/92): Michael allein zuhaus... und vierzig Minuten, in denen er nichts Dringenderes zu tun hatte, als seinen Beitrag zu den besonders anspruchsvollen „lyrics“ der amerikanischen Popgeschichte abzufertigen. Veröffentlicht tausendfach von allen möglichen Knödelbarden mit Kartoffeln im Mund.
- §4 DAS AKTUELLE INTERVIEW MIT SCHWÄTZ, RIE & KREMPELMANN (11/92): Uns ist es gelungen, dieses lichtscheue Gesinde, die großen Koryphäen auf dem Gebiet der abseitigen Medienvernutzung ins Rampenlicht zu zerren. Wieder ein Beitrag im Rahmen von «MultiMind». Chronische Unterveröffentlichung!
- §5 LESER LEIDEN – RICHARD RÄT (6.11.92): Endlich auch mal was für die Schicksalsgebeutelten unter uns – Ratschläge, die uns gerade noch gefehlt haben. Die Autorität Richard (Bandler) ließ sich extra für uns dazu herab, einige Probleme neu zu deuten. Der Laie staunt und wundert sich. (Wieder aus «MultiMind», sogar abgedruckt!)
- §6 DER GRÜNE PUNKT – DIE UMWELTVERHÜTUNG (5.1.93): Eines der berühmtesten Solo-Projekte des Peter M., eindeutig inspirativ mittätig war hierbei auch der große Robert Gernhardt. Nach der Lektüre seiner Satiren «Die letzte Ölung» fühlte sich besagter M. in genau der richtigen Verfassung, ein ähnlich gernhardtsches Zerpflücken einer dummräsigen Anzeige auch mal am eigenen Mac durchzuführen. Willfähiges Opfer hierbei die Müll-Mafia, das Duale System Deutschland.

- §7 HI BABY! HALLO PUPPE! (23.1.93): Das gleiche wie eben, nur diesmal mit einem vollkommen anderen Inhalt – Grundlage war hier eine grottenschlechte Anzeige eines Porzellanpuppenherstellers in der Hörzu, dem Pharisäer unter den TV-Heftchen.
- §8 APROPOS FRÜHLING (14.3.93): Frühlingsgefühle übermannten uns (kann auch uns mal passieren), außerdem mußten wir als Antagonisten dem grassierenden Sprachmißbrauch in der Welt Einhalt gebieten. Da dies kein Sommerheft ist, haben wir leider nicht mehr Platz für weitere Erklärungen. Lesen Sie es sich bei Gelegenheit doch einmal selbst durch... wie einige Hundertmillionen begeisterter Leser der Zeitschrift «MultiMind» vor Ihnen.
- §9 IT'S SPRINGTIME AGAIN (28.3.93): Zum ersten, aber bestimmt nicht zum letzten Mal sind wir auf unseren ausgemachten Lieblingsfeind gestoßen – dem Unsender RTLplus. Entwickelt aus dem gleichen Thema wie „APROPOS FRÜHLING“, stellt dies die Hardcore-Version dar, die inzwischen leider schon von der Realität locker eingeholt wurde. Vorsicht, Olaf, es kracht!
- §10 DIE KLEINSCHMIDTS – EIN DURCHDREHBUCH (fertiggemacht 93): Es fing alles ganz harmlos an: a) Peter fand Eugen; b) Michael bekam Egner; c) beide faßten sich an den Kopf und dachten sich: „Wo hat der bloß unsere Ideen her?!“ – die Antwort lautet, wie wir jetzt wissen: aus diesem Heft. Als alteingesessene Familienfreunde hatte uns schon lange der Gedanke geschwängert (seit genau 8 Monaten und 29 Tagen), endlich eine Serie über unser trautes Familienglück zu schreiben. Freund RTL sollte seine Packung bei dieser Gelegenheit auch gleich abbekommen. So machten wir uns auf, eine Seifenoper der etwas „anderen“ Art (?) auszuhecken. Der Name „Kleinschmidt“ sollte die schwimmelige Spießbürgeratmosphäre der ausgehenden 90er Jahre symbolisieren. Wir halten der versifften, dekadenten, intoleranten und kabelfernsehenschauenden Gesellschaft (Lesende und Anwesende ausgenommen) den Daumen... in die Zwinge. Obacht: Das ist das Durchgeknallteste, was die beiden Autoren bis dato je verzapfwurstelten. Das heißt schon was... Wer es schafft, den Text bis zum Ende durchzulesen (da wird er so richtig gut), ohne seine geistige Gesundheit an der Garderobe abzugeben, der hat den Text nicht bis zum Ende durchgelesen.
- §11 LEASE-MANAGEMENT (13.6.93): In unserer Zeit der allgemein um sich greifenden, äh... öh... Formulierungsunsicherheit und wirtschaftlichen Skiflage, brauchen wir neue Konzepte. Leute, die nicht handeln, sondern reden. Also uns. Mit uns den Unternehmerkarren aus dem Morast ziehen... in den Sumpf...
- §12 PUNICARS – MEHR ALS VERKEHR (natürlich nicht der, den Sie meinen, wie wir Juristen sagen) (13.6.93): Wieder ein Pamphlet, das sich mit den heißesten Problemen unserer Zeit (Obst und Autos) auseinandersetzt. Darüber hinaus verstehen wir es meisterlich, die durch diesen Artikel verursachten Verkehrsprobleme (natürlich nicht die, die Sie meinen, wie wir Juristen sagen) abzudecken. Wenn Sie schon immer auf der Suche nach einem schicken Accessoire für Ihren Wagen waren, werden Sie hier überreiflich bedient. Veräppeln Sie Ihre Gurke, Sie Pflaume...
- §13 UHR-KUNDE (07/93): Zeit wird's, sagte sich das Peter-Ich so bei sich, endlich mal wieder ein Tennismatch zu verlieren. Als unausweichliche Folge davon dräute ihm, wie jeder pensionierte Tenniscrack bestens weiß, eine selbstverfaßte Urkunde als Belohnung selbst zu verfassen. Aus einer reinen Koinzidenz sollte diese genau den Titel dieses Artikels annehmen und auch sonst weitgehend identisch mit der hier abgedruckten Version werden, weiß der Geier warum. Diese Ursachenforschung wurde unter Druck gesetzt und erschien mal wieder in «MultiMind».
- §14 VIER KLEINE WERBESPÖTTE (92 & 93): Ach ja, was soll ich dazu noch groß sagen? Oh, ich, das bin ich, der Peter nochmal. Im Laufe der langen Monate schrieb ich so manchen Brief, und da mir daherinnen normalerweise nichts Rechtes einfiel, versuchte ich, sie durch witzige kleine Werbeparodien zu strecken, was natürlich königlich mißlang. In diesem Rahmen unternehme ich nun den zweiten Anlauf zu fame & Exzeß.

- §15 RIFREJMAH – LEBEN IN NEUEN RAHMEN (08/93): Der Schneemann hatte gesungen, und wir folgten. Snow informierte uns jeden Tag im Radio derart penetrant, daß wir nicht länger an uns halten konnten und losbrachen... um einen Text zu schreiben, der der Problematik gerecht wurde. Es ist erstaunlich und sicherlich ein dankbares Forschungsgebiet für die nächsten Generationen, wie gut sich alle möglichen dreisilbigen Wörtchen in diese Melodie einpassen lassen. Der Leser möge die nächsten Wörter mal mitsingen: „Ab – räü – mer“, „Schlag – saaaahh – ne“, „Du – Blööö – mann“, „Werdasliest – iist – dof“. Saaa – gennn – haft, nicht wahr? Eine unserer unzähligen, choralen Interpretationen führte unweigerlich zum Begriff „Reframer“ und dem daraus logischerweise entspringenden Rap. Als fiktionaler Seminarbericht auf die wehrlose Öffentlichkeit losgelassen durch «MultiMind».
- 
- §16 NEUE MAßNAHMEN BESCHLOSSEN (5.10.93): Wir alle sollten ja sowieso mehr Maß halten, bescheidener werden, uns nicht nur aufpeitschen lassen, sondern auch mal sanft entschlummern, meint Michael. Überhaupt: Gott spielen ist out. Ganz out. Viel inner ist es, den lieben Mitarbeitern im Büro auf die Pelle zu rücken und das Gleichberechtigungspotential, das doch in uns allen steckt, am eigenen Leibe zu erfahren. Oder so.
- §17 TRAUMHAFT (14.11.93): Okay, wir geben es zu: Auch wir lieben die reizende Linda Pulmoll, die quirlige Ulla Rock am Ring bzw. Schocksingsing. Klar. Der Eingeweihte merkt sofort: Jetzt ist wieder RTL an der Reihe, Zielscheibe für unsere aufgestauten Aggressionen. Wenn RTL schon keine richtig neuen Shows macht, dann erfinden wir uns eben unsere eigene, die jegliche Quote mühelos unterläuft. Auch uns ist da etwas in Hochform unterlaufen – die Augen. Äh... es wird spät... Zeit Komma das Vorwort zu beenden. Deswegen nur noch zweiundzwanzig Silben. Wir haben einige unserer freiwilligen Versuchshäftlinge ergriffen, in einen lustigen Bus gesteckt (die haben ordentlich gesungen) und in die Emigration getrieben. Und immer voll drauf aufs Schlimme, haben wir unserer Moderatorin noch eingepfiff und sind dann schnell weggelaufen. Dieser Text ist eindeutig inspiriert durch die ultimative Medienkritik – Oliver Kalkofes heiter-besinnliche «Mattscheiben» auf radio ff. Übrigens: Unser «Traumhaft» gibts demnächst beim einschlägigen Fachhandel auch als Prostitutions-Tape, ähm... Kaufvideo. Christian Müller meinte übrigens noch zu RTLplus (nach der Lektüre eines Spiegelartikels über diesen „Sender“): Es ist schon erschreckend, was so hinter den Kulissen abgeht, aber warum soll es dahinter auch besser aussehen als davor...?
- 
- §18 DER GARTEN-COURIER (10.12.93): Wer anderen eine Grube gräbt – der steht wohl im Garten. Was unsere fernöstlichen Nachbarn aus dem Naherholungsgebiet des Kleinbürgers machen, wird auf diesem Titelblatt nicht erwähnt.

Das lassen wir mal so stehen. Hier noch der Finale Rettungsschluß: Denken Sie dran, wenn Sie selbst schreiben: Zensur findet ~~nicht~~ statt (§5 I 4 GG). Schon gar nicht in unserem Heft.

Viel Spaß und grüezi miteinander sagen... Marianne, ach nein... Peter und Michael

Raum für  
Ihre  
Notizen:

1. Auflage • Kiel • 31. Dezember 1993

# Apropos Frühling

## Die Wahrheit über eine lang überschätzte Jahreszeit

Nach einer Studie der renommierten Saisonologen in Ohio, Oregon, ist endlich nachgewiesen: Der Frühling, die so vielgelobte Jahreszeit, ist in Wirklichkeit nur ein **Antih Herbst**. Die Forschungsgruppe unter Leitung der berühmten Konifären S. Pring und La Printemps stieß anhand jahrelanger Auswertungen von Videobändern auf ein faszinierendes Phänomen. In einem randomisierten Experiment spulten unbezahlte Probanden stundenlang Videos vor und zurück, auf denen die Versuchsleiter einen Baum und sein Schicksal im Laufe eines vollen Jahres kritisch filmisch begleiteten. Sie machten die folgenschwere Beobachtung, daß nach einer anfänglichen Braunfärbung der Blätter ein plötzliches Nichtvorhandensein derselben einsetzte, auf das ein ebenso spontanes wie unerwartetes Wiederauftauchen begann, dem ein scheinbar unmotiviertes Ergrünen folgte. Besonders aufmerksame Studenten, die es dem Professor besonders recht machen wollten, berichteten sogar von einem monotonen „Plopp“-Geräusch, das beim Aufspringen der Blätter zu hören war. Jenes entpuppte sich später zwar nur als akustische Halluzination, aber es zeitigte doch einige interessante, folgenschwere und unwiderlegbare Theorien, um die heute noch heftig gestritten wird.

Den Forschern fiel schon nach wenigen Monaten eine verblüffende Ähnlichkeit der beobachteten Belaubungsmuster auf: Im Normalbetrieb des Videorecorders (und der Welt) lassen sich die Blätter hängen und fallen schließlich ihrer angeborenen Trägheit zum Opfer und zu Boden, wo sie humutieren. Im Schnellrücklauf hingegen zeigten sie die in natura eigentlich erst mehrere Monate später zu Tage

tretende Tendenz, wieder an die Zweige zurückzuhüpfen. „Das widersprach allen uns bisher unbekanntem Theorien, wie Urknall-Theorie, Darwinismus, Chauvinismus und Orgasmus, und bereitete uns einige schlaflose Nächte, das können Sie mir glauben“, gestand uns ein völlig übermüdeten S. Pring. Wie immer in der Wissenschaft ergab sich die Entblätterung der Wahrheit beim zwanghaften Skatspielen in der universitätseigenen Wirtschaft(sfakultät), als einer der Herren „Das ist ja ein isomorphes Blatt“ in die Runde rief, „und das erlaubte uns dann die Erkenntnis, daß der Frühling isomorph, also quasi spiegelsymmetrisch und folglich ein **Antih Herbst** ist. q.e.d.“

Einen schweren Schlag für die naiv-blauäugigen Anhänger des sog. „Treibhauseffektes“, die das Ausbleiben des Winters durch die zunehmende Erderwärmung zu erklären versuchen, dürfte die logische Konsequenz der Entdeckung des Antih Herbstes bereithalten.

Wie Professor La Printemps vor Vertretern der Presse ausführte, verpufft bei der Zusammenführung von Herbst und Antih Herbst – analog zur Teilchenphysik – die dazwischenliegende „kältere“ Jahreszeit, der „Winter“, selbstverständlich spurlos zu **nichts** [ $a + (-a) = 0$ ]. Auf die erregte Frage eines Journalisten, ob er diese haltlose Behauptung denn auch irgendwie beweisen könne, zeigte La Printemps wortlos lächelnd nach draußen. Vor dem Fenster herrschten mitten im Februar subtropische fünfzehn Grad bei strahlendem Sonnenschein – das überzeugte auch den ärgsten Zweifler sofort, und die Berufsnergler verstummten andächtig. Daraufhin stimmte der spontan ins Leben gerufene Pressechor ein sehnsüchtig-melancholisches

„Winter ade, scheiden tut weh“ an, welches übrigens demnächst als Single in winterlicher Sonderpresung auf gekratztem Eis veröffentlicht wird. Titel: „Die Sache ist geritzt, der Winter wird verschwitzt“.

Kaum hatte sich die Journalistenschar wieder schweigend gesetzt, verkündete La Printemps süffisant schmunzelnd die nächste Überraschung: „Übrigens, was den Sommer angeht... so eigenständig ist der gar nicht. Wir haben nämlich beschlossen, der Sommerhysterie an Stränden und Straßencafés Einhalt zu gebieten. Wie Sie alle wissen, ergibt sich aus der Subtraktion von Herbst und Antih Herbst ein zweifacher Herbst, quasi ein „Doppelherbst“, entsprechend der mathematischen Gleichung [ $a - (-a) = 2a$ ]. Dieser Dopplereffekt wurde bereits vor 1200 Jahren vom Astronomen Doppler an seinen wildwachsenden Kirschbäumen beobachtet, aber natürlich nicht weiter ernst genommen – obzwar die Tatsachen für ihn sprachen: er begann sein Leben als Bauer mit einem einzigen Baum, und nur zwanzig Jahre später hatte er die Zahl bereits verdoppelt. Er wurde daraufhin als Hexer auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Edgar Wallace drehte ein paar Jahre danach seine gleichramige Schwarzweiß-Klamotte über diesen ungewöhnlichen Heroen des Obstanbaus.“

Die Auswirkungen dieser bahnbrechenden Einsicht sind für uns Normal-Jahreszeiten-Benutzer noch gar nicht abzusehen. Beispielsweise müssen alle ehemaligen „Frühlings“-Gedichte und Poesie umgeschrieben werden.

Auch die Musik bleibt von umgreifenden Umwälzungen nicht verschont – Verdi wird wohl nicht umhin können, seine „Vier Jahreszeiten“ noch einmal, und diesmal

richtig, zu verfassen. Der „Winter“ schmilzt zusammen (alternativ: die viereinhalb Minuten Stille von John Cage), der „Sommer“ besteht aus dem viertausendköpfigen Sonderorchester des Deppendorfer Musikvereins, das jede Note zweimal und mit doppelter Lautstärke intoniert, und der „Frühling“ wird progressiv-dynamisch rückwärts aus dem Herbst-Thema entwickelt; dazu werden einfach der Konzertsaal auf den Kopf gedreht («die Halle stand Kopf!») und zusätzliche Haltegurte an den Sitzreihen befestigt sowie eine ausreichende Anzahl von Tranquilizern gegen den unvermeidlichen Brechreiz gespritzt. Bei schon vorhandenen Musikaufnahmen auf CD genügt ein simples gewendetes Einlegen des Silberlings in den Player, um den gewünschten Effekt hervorzuzaubern. Aufgeschlossene Mitbürger wenden schlichtweg ihren Anzug, um das entsprechende „Frühlings“-Gefühl zu bekommen.

Der lästige „Frühlingsputz“, der früher jedes Jahr von den Wänden rieselte, ist mit dieser faszinierend

praktischen Einführung des Antierbastes Schnee von gestern. Statt dessen wird nicht im Herbst geputzt, worunter die Reinlichkeit, entgegen ersten Befürchtungen, durchaus nicht zu leiden hat.

Mittlerweile wird die offizielle Jahreszeiteninstallation schon im amerikanischen Kongress vorbereitet, wobei Ober- und Unterhaus bereits ihre einhellige Zustimmung signalisiert haben.

Progressive Kreise betreiben die logische Fortschreibung dieser bestechenden Aussichten nach Kräften. So beantragten sie mit Erfolg, das „Unterhaus“ in „Antioberhaus“ umzubenennen. Nach der bekannten Addition ergibt sich dort also eh nichts, was politische Bedeutung hätte. Subtrahiert man jedoch diese beiden Institutionen voneinander, ergibt sich in den tagungsfreien Perioden **doppelter Schwachsinn**, insbesondere bei Präsident und Senat. Apropos „Senat“: Nennt man ihn fürderhin „Antipräsident“, folgt daraus das **komplette Nichts** wenn sie zusammenhalten; und gegeneinander ausgespielt, **doppeltes**

## Chaos.

Weiterhin, zur Vereinfachung der Sprachregelung und zur Vermeidung von Mißverständnissen, wird per Dekret entschieden, daß Begriffe, die bereits vor der Reform die Vorsilbe „Anti-“ führten, zukünftig statt dessen mit „Frühling-“ tituliert werden. *Beispiele*: Falsch: „Antigone“ → richtig: „Frühlinggone“; falsch: „Antizipieren“ → richtig: „Frühlingzipieren“; falsch: „An Tischen wird nicht geraucht!“ → richtig: „Frühlinschen wird nicht geraucht!“ oder alternativ „Es wird gegessen, was auf den Tisch kommt“.

Außerdem wird die antiquierte Vorsilbe „doppel-“ in „Sommer-“ umgewandelt. z.B.: Falsch: „Einen Doppelten bitte“ → richtig: „Einen Sommerten bitte“; falsch: „Doppeldecker“ → richtig „Sommerdecker“; falsch: „Verdoppelungsgefahr“ → richtig: „Versommerungsgefahr“.

Da bisher vielerorts „Humorlosigkeit“ mit „Ernst“ verwechselt wurde, werden von Stund an beide Begriff vertauscht, um die richtige Verwendung sicherzustellen. Beispiel: Statt „Da bisher vielerorts «Humorlosigkeit» mit «Ernst» verwechselt wurde...“ heißt es nun deutlich sinnvoller „Da bisher vielerorts «Ernst» mit «Humorlosigkeit» verwechselt wurde...“.

Mit all diesen Maßnahmen hofft die Forschungsgruppe, dem ohnehin unterentwickelten Sprachgefühl der Bevölkerung genügend Gewalt angetan zu haben. Mit einem launigen „Bis zum nächsten Jahr, wir finden schon wieder was Neues“, verreisten sie in ihren wohlverdienten Doppelurlaub auf die Frühlingllen.

*Autoren: Peter Marwitz und Michael Schmidt-Brodensen.*

